

***Wenn du heute anfängst, ein Kind ernst zu nehmen,
kann das morgen der Grund sein,
warum es nicht zerbricht.***

Vier Gesichter der Gewalt in der Kita ...



und was wir dagegen

tun können.

1. “Nur spielen!” Nur Spielen? – Wenn Gewalt als Spiel getarnt ist

Beispielsituationen:

- Ein Kind springt wiederholt auf ein anderes drauf – obwohl das andere weint oder flieht.
- Kratzen, Beißen, Festhalten, Würgen – und alle lachen, außer das betroffene Kind.
- Jemand muss der „Gefangene“ oder „Hund“ sein – immer dieselbe Person.

Was sieht man von außen?

- Es wirkt wie ein wilderes Spiel.
- Die Erwachsenen hören Lachen oder sehen Bewegung – und greifen nicht ein.
- Das betroffene Kind wehrt sich nicht laut – aber wirkt verängstigt, passiv oder zieht sich zurück



Was steckt dahinter?

- Ungleiches Machtverhältnis: Ein Kind dominiert, das andere erträgt.
- Fehlende Grenzen – das „Spiel“ ist kein gegenseitiges Einverständnis.
- Erwachsene verkennen die Situation, weil sie „Spiel“ hören.

Was kann helfen?

- Frühzeitig unterbrechen: „Stopp – das sieht nicht mehr nach Spiel aus!“
- Gefühle und Grenzen thematisieren: „Wie ging es dir dabei?“
- Rollenspiele anbieten, in denen Rollen gewechselt werden – alle dürfen stark und schwach sein.
- Kindern beibringen, wie Zustimmung aussieht – und wie man Nein respektiert.

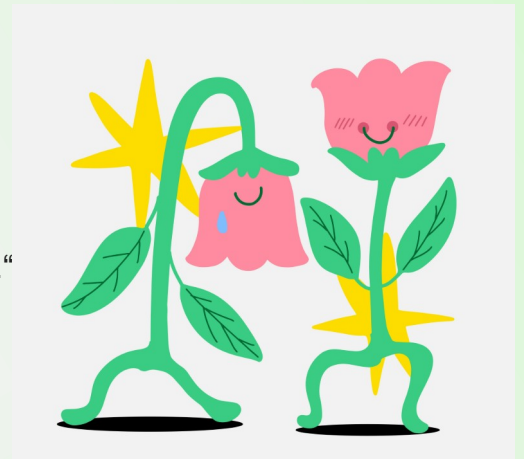
2. “Das klären die Kinder unter sich.” – wenn Konflikte kippen

Beispielsituationen:

- Zwei Kinder wollen dasselbe Spielzeug – eines nimmt es mit Gewalt, das andere weint.
- Ein Kind wird aus einer Gruppe gedrängt: „Du hast eben gestört!“
- Streit eskaliert, aber nur eines der Kinder wird laut – das andere wird körperlich.

Was sieht man von außen?

- Es wirkt wie ein normaler Streit zwischen Kindern.
- Die Erwachsenen hören nur ein lautes Kind – und übersehen, wer angefangen hat.
- Der Satz fällt schnell: „Das müssen sie selbst regeln.“



Was steckt dahinter?

- Kinder haben noch nicht die Strategien, um Konflikte fair zu lösen.
- Es entsteht schnell ein Machtungleichgewicht.
- Ohne Unterstützung können Kinder wiederholt zum Ziel von Gewalt werden.

Was kann helfen?

- Hinschauen: Wer ist aktiv, wer reagiert? Wer braucht Schutz?
- Vermitteln statt ignorieren: „Ich sehe, das war nicht fair.“
- Konfliktfähigkeit üben – mit Begleitung, nicht durch Rückzug.
- Klare Botschaft: Es gibt Grenzen – und die gelten für alle.



3. „Wir spielen nicht mit dir!“ – Wenn Ausgrenzung und Ignorieren verletzen

Beispielsituationen:

- Ein Kind sagt: „Du darfst nicht mitspielen!“ – und die anderen folgen.
- Ein Kind wird über längere Zeit nie gefragt, ob es mitmachen möchte.
- Andere Kinder wenden sich ab oder tun so, als wäre das Kind gar nicht da.

Was sieht man von außen?

- Es ist ruhig – kein Geschrei, keine Schläge.
- Das Kind scheint „halt alleine zu spielen“.
- Erwachsene denken: „Das gibt sich schon.“

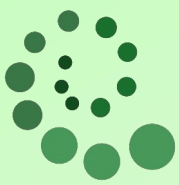
Was steckt dahinter?

- Ausgrenzung tut leise weh – aber sie wirkt tief.
- Das Gefühl, nicht dazugehören, verletzt das Selbstwertgefühl.
- Ignorieren ist eine Form sozialer Gewalt – oft unterschätzt.

Was kann helfen?

- Gefühle benennen: „Es sieht aus, als wärst du ausgeschlossen worden – stimmt das?“
- Die Gruppe sensibilisieren: „Jeder darf mitspielen – warum nicht?“
- Aktives einschreiten: Räume schaffen, in denen alle dazugehören
- Wiederholung verhindern: Ausgrenzung ist nicht normal.





4. „Er hat mich gehauen!“ – Wenn Gewalt offen sichtbar wird

Beispielsituationen:

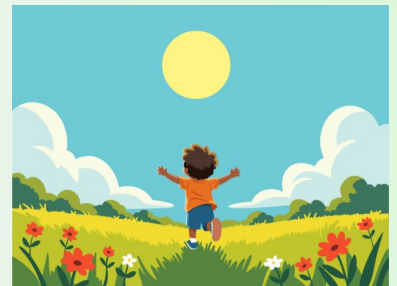
- Ein Kind schlägt, tritt, kratzt oder beißt ein anderes.
- Es zieht einem anderen Kind an den Haaren oder schubst es um.
- Wiederholt dieselben Übergriffe – oft gegen dasselbe Kind.

Was sieht man von außen?

- Deutlich sichtbare Aktionen: Schreie, Tränen, Abwehrbewegungen.

Was steckt dahinter?

- Wiederholte körperliche Gewalt ist kein Spiel – auch nicht „einmalig“.
- Oft Ausdruck von Überforderung, Nachahmung oder Stress.
- Kinder testen Grenzen – oder haben selbst Gewalt erfahren.
- Die Reaktion der Erwachsenen zeigt, was „okay“ ist – oder nicht.



Was kann helfen?

- Sofortiges Stopp-Signal: „Das war zu viel – hör sofort auf!“
- Nach beiden Seiten schauen: Was braucht der Täter, was braucht das Opfer?
- Reflektieren: Was hat dazu geführt? Gab es eine Vorgeschichte?
- Wiederholungen ernst nehmen – nicht abtun.
- Klare Haltung der Erwachsenen: Gewalt ist nie ein Lösung.

Was Kinder wirklich brauchen



Erwarte nicht, dass Kinder Freunde werden oder sich mögen.

Das ist keine Voraussetzung für ein **gutes Miteinander**.



Viel wichtiger ist:

Kinder brauchen **Klarheit** darüber, dass gegenseitiger **Respekt** nicht verhandelbar ist.

Niemand muss jeden mögen – aber jeder hat ein Recht darauf, in Ruhe gelassen zu werden und sich sicher zu fühlen.



Erwachsene setzen die Standards:

Was wir durchgehen lassen, wird „normal“.

